

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 17 (1991)
Heft: 8

Artikel: Sexismen in Stellenanzeigen
Autor: Strohmann, Karin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-361290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sexismen in Stellenanzeigen

von Karin Strohmann

Welche Gemeinsamkeit ergibt sich aus einer Untersuchung des Stellenanzeigenteils dreier Tageszeitungen mit einem offensichtlich so heterogenen Zielpublikum wie die NZZ, die BaZ und der Basler Stab? – Sexismen, so weit das Auge reicht!

Da wären zunächst einmal die formalen Kriterien, wie die Grösse einzelner Anzeigen. Hier wird sehr bald folgende goldene Regel klar: Plakative, umfangreiche Inserate referieren weitgehend exklusiv auf Männer, (sehr selten auf beide Geschlechter), während jene Stellenanzeigen, die durch ihre Einzigartigkeit verblüffen, ausschliesslich Frauen ansprechen. Was das Inhaltliche betrifft, so weichen die Anforderungen an die Stellensuchenden sowie die Versprechungen seitens der suchenden Firma (bzw. Agentur) geschlechtsspezifisch signifikant voneinander ab.

In Anzeigen ausschliesslich für Männer sammelt sich ein Vokabular an, das **Macht, Führung, Kampf, Aggression** und damit verwandte Wortfelder abdeckt, während in Inseraten ausschliesslich für Frauen Forderungen und/oder Versprechungen bezüglich der **emotional-zwischenmenschlichen** Bereiche thematisiert werden.

Sekretärinnen und Verkäuferinnen

Wird eine Stelle für beide Geschlechter ausgeschrieben, so fällt der emotional-zwischenmenschliche Bereich flach aus, und der Inseratetext gestaltet sich der Norm entsprechend, d.h. nach dem Muster der Anzeigen ausschliesslich für Männer.

Das Berufsangebot an und für sich erfährt ebenfalls eine geschlechtsspezifische Trennung. So ergab die Auszählung der häufigsten Berufe bzw. Position für Frauen und Männer – immer alle drei Zeitungen gemeinsam betreffend – ein sehr unterschiedliches Erscheinungsbild: Die meistgewünschte oder -ausgeschriebene Tätigkeit für Frauen ist und bleibt die der Sekretärin. (Abweichung im Basler Stab: Verkäuferin).

Für Männer lässt sich kein festumrisseiner, meistinserierter Beruf eruieren, jedoch herrschen bezeichnenderweise jedwelche Komposita mit Grundwort „leiter“ vor. (Abweichung: Basler Stab: Monteur).

Nachdem sich nun Annahmen hinsichtlich einer Gleichstellung von Frau und Mann in Stellenanzeigen als realitätsfremde, ja peinliche Illusion entlarvt haben, hier wieder die tristen Fakten: Um konkret auf das eingangs erwähnte militärisch-aggressive Vokabular in Inseraten, die ausschliesslich auf Männer referieren, einzugehen, möchte ich Passagen aus entsprechenden Anzeigen zitieren. Fündig wurde ich übrigens in diesem Zusammenhang besonders unter den Annoncen mit Kaderpositionen der NZZ.

Militaristen gesucht

Den geneigten Bewerber lockt hier ein „schlagfertiges Team“, während er sich selbst als „frontorientiert“, „an vorderster Front“, an der „Verkaufsfront“ oder als einer von der „schnellen Truppe“ bewähren darf. Diese Angaben assoziieren allerdings viel eher die Rekrutierung eines Kampfgeschwaders, als die Suche nach schlanken Arbeitskräften. Aber vielleicht ist das ja ein und dasselbe? Für die Frauen sieht es zwischenzeitlich so aus: Wohl gibt es sie, die Qualifizierten, bestgeschulten Frauen, doch scheinen sie viel eher sonstwo als im Erwerbsleben zu landen, so jedenfalls lassen es die Stellenanzeigen vermuten, da Anzeigen, die mit gehobenen Positionen inserieren, viel häufiger ausnahmslos Männer ansprechen, während reziprok in Inseraten, die für die Besetzung von Hilfs- und ungelernnten Berufen werben, mehr Frauen als Männer gesucht werden.

Emotionelle Frauen

Dementsprechend findet sich in den Stellenanzeigen ausschliesslich für Frauen ein Vokabular, das Hilfs- und Assistentinnenfunktion reflektiert und auch die vielgepriesene weibliche

Emotionalität oder Menschlichkeit voll miteinbezieht. Allerdings wird Frauen auch klargemacht, dass sie diese schätzenswerten Qualitäten nicht für sich selbst, sondern für andere (Männer) einzusetzen haben. Frauen sollen (Direktzitate): „Humor haben“, „freundlich“, bzw. „fröhlich“ sein, „sich einfühlsam (um andere) kümmern“, den Umgang mit Menschen lieben“ und „Mitarbeiter motivieren“ (sic!).

Selbstverständlich leisten Frauen dies alles ehrenamtlich, als kleines Extras zu ihrem beruflichen Kram, ein Extra im übrigen, das – da typisch weiblich und nicht der Rede wert – folgerichtig auch karrieremässig nirgendwo hinführt (ausser für andere).

Um es abschliessend zusammenzufassen:

In den Stellenanzeigen besteht keine Gleichstellung von Frau und Mann (wenn eine einseitige Anpassung der Frau an die Norm Mann ab und zu ins Auge springt, so hat das nichts, aber auch gar nichts mit Gleichstellung zu tun!).

Der Mann wird mit Ködern wie **Macht** und **Machtzuwachs** gelockt, die Frau wird mit schönen Worten **im emotional-zwischenmenschlichen** Bereich angeheuert. Von Männern werden signifikant gehäuft **Führungeigenschaften** und **Verantwortungsbewusstsein** gefordert, von Frauen ist es **Höflichkeit, Freundlichkeit** und das obligate **angenehme Äussere**.

In ihrer ausführlichen Lizentiatsarbeit „Das Bild von Mann und Frau in der Sprache von Stellenanzeigen“ hat Karin Strohmann an einem willkürlichen Stichtag im Juli 1989 anhand von Inseraten dreier Tageszeitungen nachgewiesen, dass eine Gleichstellung der Frau auf dem Arbeitsmarkt nicht existiert. Die wichtigsten Ergebnisse hat sie hier zusammengefasst.